

**Predigt am Ewigkeitssonntag, dem 21. November 2021,  
in der Grunewaldkirche.  
Diakon i. R. Werner Dziubany**

**Predigttext Jesaja 65, 17-19.23-25**

Kanzelgruß:

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

<sup>17</sup>Seht, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde. Dann denkt niemand mehr an das, was früher war. Es ist für immer vergessen. <sup>18</sup>Freut euch und jubelt ohne Ende über das, was ich jetzt erschaffe! Ich mache Jerusalem zu einer Stadt des Jubels, und seine Bewohner erfülle ich mit Freude. <sup>19</sup>Auch ich will über Jerusalem jubeln und mich über mein Volk freuen. Man wird dort niemanden mehr weinen hören, die Klage ist für immer verstummt. <sup>23</sup>Keiner müht sich mehr vergebens. Niemand bringt Kinder zur Welt, die früh sterben. Denn sie sind die Nachkommen derer, die der Herr gesegnet hat. Darum werden sie mit ihren Kindern leben. <sup>24</sup>Schon ehe sie rufen, antworte ich ihnen. Während sie noch reden, erhöere ich sie. <sup>25</sup>Wolf und Lamm weiden friedlich zusammen, der Löwe frisst Stroh wie das Rind. Doch die Schlange muss sich von Erde ernähren. Man tut nichts Böses mehr und begeht kein Verbrechen auf meinem ganzen heiligen Berg. Das sagt der Herr.

Liebe Gemeinde,

heute am Ewigkeitssonntag denken wir an unsere Verstorbenen. Unsere Gedanken gehen zurück an den Tag, als der geliebte Mensch gestorben ist. Vielleicht auch an die Zeit davor. An das Leiden, das vorher gewesen ist. An Mühen, die wir auf uns genommen haben. Vielleicht auch zu manchem, was zwischen uns offengeblieben ist. Dass wir nicht mehr genügend Zeit hatten. Dass nicht mehr alles zwischen uns geklärt werden konnte. Dass der Tod viel zu früh oder viel zu plötzlich gekommen ist.

Ich denke an Besuchsverbote im Krankenhaus oder Pflegeheim. An Trauerfeiern nur im engsten Familienkreis. Aber auch an die Zeit danach.

An die große Traurigkeit und Leere in den folgenden Tagen und Wochen nach dem Abschied. Oder an das Gefühl der Erleichterung, wenn der Tod eine Erlösung von langem Leiden gewesen ist.

Sie haben erfahren, wie sich Trauer anfühlt.

Aber auch, wie sie sich im Laufe der Zeit verändert. Und manche von uns haben vielleicht auch schon wieder ein Stück gelernt, nach vorne zu schauen.

Nach vorne schauen. Den Lebensweg weitergehen. Eine Aufgabe, die bewältigt werden muss. Aber was kann dabei helfen?

Ganz sicher die Menschen, die uns begleiten. Die uns Kraft geben und Mut zusprechen. Ganz sicher auch die Wünsche und Lebensträume, die uns erfüllen. Und einige unter uns sagen auch: Mir hilft mein Glaube. Dass Gott ganz nah bei mir ist und mich hindurchführt durch das Dunkel der Trauer. Hin zum Licht! In eine neue Zukunft!

Liebe Gemeinde, dieser Glaube ist schon alt.

Er wird weitergegeben von Generation zu Generation. Und mit ihm auch die Hoffnungsbilder, die er hervorgebracht hat.

Wir haben vorhin schon davon gehört:

Vom neuen Himmel und der neuen Erde, vom neuen Jerusalem, vom ewigen Frieden, vom Ende des Leids und dem Ende des Todes.

Seit es solche Hoffnungsbilder gibt, spenden sie Menschen Trost. Weil sie uns sagen: Was immer ihr hier auf der Erde erlebt, in Eurer Zeit, in Eurem Leben – es wird nicht das Letzte sein. Denn es gibt etwas über dieses Leben hinaus. Etwas Wunderbares. Und das berührt schon heute unsere Gegenwart und sogar die Erinnerung an unsere Lieben.

Auch im Alten Testament gibt es solche Hoffnungsbilder. Der Prophet Jesaja hat sie uns vorhin in der Lesung gemalt.

Und wenn ich mir nun diese Bilder vor Augen male, dann denke ich: Das ist das Paradies. Das ist all das, wonach wir uns sehnen: Weinen, Klagen und Kummer sollen nicht mehr sein. Stattdessen Jubel und große Freude bei Gott und bei den Menschen. Eine helle und gemeinsame Freude an der Welt, in der wir leben. Die Menschen haben ein langes und gesegnetes Leben, kein Kind muss sterben. Reiche Ernten, die niemand wegnimmt. Niemand wird mehr vertrieben. Jede und jeder hat ein gutes Auskommen. Die Arbeit ist erfüllend, sinnvoll und kreativ. Es gilt nicht länger: Fressen und gefressen werden, sondern es herrschen Friede und Heil.

Und sogar zwischen den Menschen und Gott herrscht ein inniges Verstehen ohne Worte: Gott hört uns schon, ehe wir unsere Bitte aussprechen: Wie eine Mutter erspürt, was ihre Kinder brauchen.

Bilder in den schönsten und wärmsten Farben entstehen da vor meinen Augen.

Aber ist das nur billiger Trost, wie manche behaupten? Nur frommes Wunschdenken? Eine schöne Vertröstung auf den „Sankt-Nimmerleinstag“, die nichts mit unserem Leben und mit unserer Trauer zu tun hat? Oder können auch wir uns an diesen Trostworten festhalten und daraus Kraft schöpfen?

Der Glaube an „einen neuen Himmel und eine neue Erde“ war früher genauso wenig einleuchtend wie heute. Die Menschen hatten Ängste und Sorgen wie wir. Gerade waren sie von einer langen Zeit der Verschleppung nach Jerusalem zurückgekehrt und sahen ihre Stadt in Schutt und Asche liegen. Und doch war diese Hoffnung auf einen neuen Anfang lebendig. Die Menschen haben aus diesen Hoffnungsbildern Mut geschöpft. Mut, ihre Stadt und ihren Tempel wiederaufzubauen. Mit Gott an der Seite in die Zukunft zu schauen und ihren Weg weiterzugehen. Die Farben der Hoffnung verblassen nicht. Sie entfalten bis heute ihre Kraft. Weil sie Gottes Versprechen enthalten. Das Versprechen einer neuen Wirklichkeit, die bereits angebrochen ist. Mitten unter uns.

Ich vertraue darauf, dass der Schöpfer des Himmels und der Erde auch die neue Erde und den neuen Himmel schaffen wird. Denn Gottes Versprechen hat einen tiefen Anhaltspunkt:

Gott hat mich ins Leben gerufen und zu mir gesprochen: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!“ (Jes. 43, 1b). Er hat diese Erde und auch mich geschaffen und erhält mich noch. Er hat Jesus Christus von den Toten auferweckt und spricht auch zu mir und dir: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben!“ (Joh. 14, 19)

Diese Zusage steht über meinem ganzen Leben – mit allen Ängsten und Hoffnungen. Sie gilt auch über den Tod hinaus. Sie tröstet mich, wenn ich um einen geliebten Menschen trauere. Sie macht mir Mut, wenn ich mir Sorgen um unsere Welt mache, in der es so viel Tod, Leid, Tränen und Schmerzen gibt.

Gott sagt zu mir: „Vertrau mir! Schau nicht nur zurück, sondern auch nach vorn! Halte deine Sehnsucht wach. Ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen.“ Gott lädt mich ein, unsere Welt, mein Leben und meine Zukunft mit seinen Augen zu sehen. Mit helleren, leuchtenden Farben.

So verspricht er mir: „Wenn du trauerst, will ich dich trösten. Ich will deine Tränen abwischen. Ich nehme dich bei der Hand, öffne die Tür und zeige dir einen neuen Raum: Dieser Raum ist nicht nur schwarz, grau und dunkel wie deine Trauer und der Tod. Die Trauer um deinen geliebten Menschen wird nie ganz verschwinden. Denn sie ist die Schattenseite Deiner Liebe. Sie zeigt dir, wie kostbar deine Beziehung war. Aber es werden andere Farben dazu kommen. Wie mit Pinsel und Ölfarben wirst du immer mehr Bilder malen, die dich an eure gemeinsame Zeit erinnern. Szenen eures Lebens in gelb, rot, orange, blau und grün. Wenn du dich dankbar erinnerst, werden die Farben zu leuchten

beginnen. Der Mensch, um den du trauerst, ist nun in meiner Hand geborgen. Ich habe ihn bei seinem Namen gerufen – in alle Ewigkeit. Blau ist die Farbe des Vertrauens. Himmelblau. Vertrau mir!

Noch wirst du dich in diesem neuen Raum fremd und allein fühlen. Aber ich bin mit dir. Wenn dir kalt wird, will ich dich wärmen. Auch durch die Menschen, die ich dir zur Seite stelle. Dein Kind, deinen Enkel, deine Freundin. Langsam, ganz zart, wird in diesem Raum die Freude zunehmen. Wie ein zartes, warmes Gelb, das sich Stück für Stück über das Schwarz der Trauer legt. Ich übertünche deine Trauer nicht, sie gehört zu dir, aber sie ist umfassen von meinem Licht. Wie auch der Mensch, den du so schmerzlich vermisst. Du wirst wieder eigene Farben der Hoffnung finden. Mit ihnen deine Zukunft weitermalen.

Gott sagt: „Vertrau mir, gib mir deine Hand! Ich halte dich, lasse dich nicht los, auch wenn du stolperst und zurückschaust. Ich geh mit dir weiter deinen Weg und führe dich ins Helle und Weite.“

Amen.

*Für Nachfragen, Anmerkungen oder andere Anliegen können Sie sich gerne an mich wenden: Diakon i.R. Werner Dziubany, 030 897 333 40,  
[w.dziubany@grunewaldgemeinde.de](mailto:w.dziubany@grunewaldgemeinde.de)*